

BOOK REVIEWS

Das klare Wort der Schrift. Hörspiele. Ed. by Christa Vetter. Berlin: Henschelverlag, 1982. 235 pages. 6 M.

For almost two decades Dr. Peter Gugisch has been instrumental in overseeing the work of the radio plays written in the GDR and he has written critically on this literary genre. The many volumes in the series published by the state committee responsible for radio dramas have always included an extensive bibliography of domestic and foreign plays produced by the GDR radio during a given year; indeed it includes virtually all the work completed by this particular group. A review of these volumes provides a most complete history of the radio play in the GDR.

This particular volume of radio plays is devoted to the work done in 1980. Peter Gugisch provides the

preface to the book. Selected are seven radio plays from that year that deal with topics and personalities from German history. They are historical/biographical works in which the basis for the play comes from history and the plot is devoted to the portrayal of an individual and the conflict that he or she experiences.

The first play, which also gives this volume its title, is Ernst-Frieder Kratochwill's "Das klare Wort der Schrift." It deals with the familiar topic of the conflict between Martin Luther and Thomas Mintzer.

"Bewerbung bei Hofe" by Joachim Walther portrays a small encounter that the young radical poet Johann Christian Günther had at the court of August II. Günther is refused an audience with the king in Dresden by the court poet who fears that

Günther, the superior poet, will take the post from this mediocre dilettante.

Jens Sparschuh's "Adieu, mein König Salomo" recounts the familiar story of Voltaire's stay at the court of Friedrich II. For the western reader it is interesting to see the other side of the music-loving francophile as he devastates the great liberal philosopher at his court in Sans-Souci.

The radio play "Ich war die Neuberin" by Katharina Rothärmel portrays the last stages in the life of the actress and theater director Friederike Caroline Neuber. In this monologue "die Neuberin" recalls how her life as a creative theater personality was ruined to the point of neglect because she was a woman.

"Winterreise" by Till Sailer refers to the cycle of twenty-four songs which Schubert composed to the

lyrics by Wilhelm Miller (Op. 89).

Otto Lilienthal, the 19th-century inventor of the glider, is the subject of Fritz Rudolf Fries's "Der fliegende Mann." Although we hear only in passing of his numerous other inventions, we are told of the various attempts Lilienthal made to establish a socialistic working environment in this factory and the way this project failed because of the capitalists who controlled his patents.

The last radio play is "Stille Post" by Lia Pirkawetz. It is based on the diary notes of the philologist Victor Klemperer. We experience the life of this Jewish intellectual and his musician-wife from the time of the fascist takeover of Germany until the post-war period.

The most interesting radio play

from the point of view of its form is the last one. The author includes not only the usual dialogues, but interjects them with the thoughts that Klemperer has on his various experiences. Also included are "LTI-collages" (Lingua Tertii Imperii — language of the Third Reich) and the various voices of power from that period. This is the only play that takes fuller advantage of the various acoustic possibilities that this medium offers. The other radio plays, although certainly effective in their presentation, tend to rely on the traditional forms of the genre.

Thomas H. Falk
Michigan State
University

Bild des Vaters. Roman. Von Brezan, Jurij. Verlag Neues Leben, Berlin 1982.

Unbenommen ist Brezan ein großer Erzähler. Das zeigt sich wiederum in diesem Roman. Entgegen dem westdeutschen Genre der Vaterromanen oder Vaterbiographien steht keine Auseinandersetzung des Sohnes mit einer faschistischen Vergangenheit seines Vaters im Vordergrund. Die gibt es in diesem Fall auch nicht. Hier wird vielmehr das Bild eines klassenbewussten Vaters gezeichnet, der sich zum Sterben fertig macht und deswegen von allem, was er war, Abschied nimmt. Dazu gehören auch seine Kinder und Enkel. Ein Höhepunkt bildet hierbei das von seinen Töchtern zubereitete letzte Kirmesessen im Hause des Patriarchen. Die traditionelle Rollenverteilung ist in diesem Roman bedauerlicherweise nicht aufgehoben, auch wenn die Frauen als Ärztinnen arbeiten.

Wie oft bei Brezan wird auch hier seine sorbische Heimat liebevoll geschildert. In Rückblenden werden wichtige Stationen aus dem Leben des alten Mannes, Tobias Hawk, vorgeführt. Auf den letzten Ausflügen weicht sein Sohn Florian, der Kunstmaler, nicht von seiner Seite. Das Sterben wird auch mit seinen bangen Momenten deutlich gemacht und als Teil des Lebens, sozusagen als letzte zu leistende Arbeit, dargestellt. Tobias Hawk ist dabei der in dieser Hinsicht Glückliche, kann er doch alle kleinen Wichtigkeiten seines Lebens noch regeln und bestimmen.

Wiederholt wird die Absurdität beider Weltkriege reflektiert: "wissen, warum fünf oder zehn Männer es

verfügt, kann Beatriz ihre Aufgabe nur behelfsmäßig erfüllen. Eingepfercht in eine Voliere des Berliner Zoos, eine Kralle in Schmutzwasser tunkend, unternimmt sie eine Neufassung der Legende Laura Salmans, die uns in den 139 Kapiteln des Romans vorliegt. Recherchen im Blocksberg-Archiv ergeben, daß der Roman Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach den Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura, letztere als "als durchschnittliche, berufstätige Frau mit dem Tugendsortiment fleißig — genügsam — willig — verzichtgeneigt — aufopferungsgemut" hinabstilisiert hatte und nur einen Teil ihrer Person umfassen konnte. Der Roman dieser Mörchner stinkt nach innerer Zensur, kritisiert Beatriz. Nun erfahren wir, daß die andere, hexische Hälfte namens Amanda ein Dasein als Hure auf dem Hörselberg führt.

Wie im Trobadora-Roman steht auch hier die Menschwerdung der Frau im Mittelpunkt. Am Scheitern von Lauras letztem Versuch, das Trinksilber als Ausgleich für ihre dreifache Belastung als Frau, Triebwagenführerin und alleinstehende Mutter vom Brocken zu stehlen, wird die Aussichtslosigkeit deutlich, daß Laura und Amanda wieder zu einer ganzheitlichen Person zusammenwachsen. Neben der feministischen Thematik widmet sich Morgners neuer Roman vor allem Fragen der Ökologie und der Friedensbewegung. Zu Recht wird die These aufgestellt, daß die Behinderungen einer menschlichen Lebensweise mit dem Beginn des Patriarchats einsetzen. Eine einseitige Betonung von Vernunft, Einzelgängertum, Machtstreben, einem rein technisch bestimmten Fortschrittsbegriff sowie der Ausgliederung und Spezialisierung menschlicher Anlagen haben die Menschheit bereits bis an den Rand des Untergangs getrieben. Die atomare Vernichtung läßt sich höchstens dann abwenden, wenn weiblich-hegende Elegenschaften aufgewertet werden und die patriarchalische Denkweise verdrängen. Notwendige Lösungsmöglichkeiten können am ehesten von Frauen erwartet werden, da sie die schöpferischen Fähigkeiten der Phantasie und des 'Ketzerischen' bewahrt haben. So löst sich Laura von den sozialistischen Klassikern und erhebt ihren ehemaligen Lehrer Dr. Erp, Don Juan, Faust und die ständig fluchende Großmutter Selma zu ihren eigenen Leitbildern. Wie schon im Trobadora-Roman verstoßen auch in Ananda Montagetechnik und die Verknüpfung von phantastischen und realistischen Elementen gegen die formalästhetischen Maßgaben des sozialistischen Realismus. Der Rückgriff auf antike, nordische und orientalische Mythen — nicht sel-

in der Hand haben, tausend oder mehr Millionen zu töten." (S.144)

Überwiegend aber bleibt der Eindruck eines harten und mühsamen Lebens eines Knechtes und späteren Steinbrucharbeiters, der schließlich am Stein in der Lunge, also an der Folge seiner 'Berufskrankheit' stirbt. Manchmal jedoch gerät alles zu idyllisch und dann ist das Ärgernis des alten Tobias Hawk über die zu lang getragenen Haare des Enkels auch keine echte Spiegelung der Verhältnisse mehr. Wichtig aber bleibt das sorgsam gezeichnete Bild des früheren Arbeiters in der jetzigen sozialistischen Gesellschaft, wobei die Kontinuität von Tradition und Neuem hervorgehoben ist. Das Verhältnis Vater/Sohn und Töchter/Vater bleibt allein Sorge um den Todkranken, ist leider keine Auseinandersetzung, sondern eben nur "Bild".

Magdalene Mueller
Washington University

Irmtraud Morgner: Ananda. Ein Hexenroman. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand 1983. 38,- DM

Die ehemalige Trobadora Beatriz, die im Mittelalter Männern den Hof machte, findet sich, wachgerüttelt durch den sich verdunkelnden Weltzustand, in ihrem dritten Leben als Sirene mit Eulenkörper und Vogelkopf auf Delphi wieder. Dort wird ihr aufgetragen, als Warnruferin der "Zukunft die Zukunft zu bewahren". Da sie wie die meisten ihrer Zunftgenossinnen weder über ein Zunge noch über eine Stimme